

Arbeitshilfe zur Domwallfahrt: Beitrag der Schulpastoral

„Das Herz ist der Schlüssel der Welt und des Lebens“ schreibt der Dichter Novalis (1772-1801) und macht damit deutlich, dass die Liebe grundgelegt ist und letztlich zum anderen hin verpflichtet. Hinter dieser Aussage versteckt sich damit auch die Frage: Wie viel Herzensbildung braucht der Mensch um sich Leben und Welt zu erschließen?

Klar, für die Bildung ist in erster Linie die Schule verantwortlich und für die Herzensbildung?!

Trotz jahrelanger Diskussionen um die Pisa-Studie, Leistungsorientierung, Zentralprüfungen, Ganztagschulen und weiteren Neuerungen und Ansprüchen, die vor allen Dingen Lehrern und Schülern zu schaffen macht; Ja, in der Schule steht auch der junge Mensch im Mittelpunkt, so wie er ist, was er mitbringt, wie er sich entfalten kann.

Mit viel Geduld und Einsatz fördern Lehrerinnen und Lehrer emotionale Intelligenz, also soziale Kompetenzen, Einfühlungsvermögen und Kommunikation.

Die Schulpastoral ist dabei nicht nur ein Vehikel. Im Gegenteil: Sie führt letztlich weiter und vermittelt Schülern und Lehrern den Bezug zu Glaube und Gott, zu dem, der unser Herz kennt.

„Von nix kütt nix“ pflegt der Kölner salopp zu sagen. Dieser Satz hat geradezu etwas philosophisches, denn er fragt nach dem ursprünglichen, nach einer Grundlage, nach dem bereits vorhandenem.

Herzensbildung, die in der Schule gepflegt und erweitert wird, braucht ihren Ursprung in der Familie. Sie ist die Keimzelle dessen, was Kinder und Jugendliche an liebevollem Umgang, aber auch an Klarheit mitbringen, um zu selbstbewussten und solidarischen Menschen zu werden. Die Schule muss darauf zurückgreifen und stößt schnell an ihre Grenzen, wenn in der Familie große Schwierigkeiten herrschen.

Das nachfolgende Gottesdienstmodell möchte dazu einladen, den ein oder anderen „Schatz“, den Kinder aus ihrer Familie mitbringen, ins Gebet zu nehmen.

Wort- Gottes-Feier zum Thema:

Jeder ist einzigartig, jede Familie ist einzigartig Ein Schulgottesdienst für Schüler von 10-14 Jahren

Vorbemerkung:

In diesem Gottesdienst befassen sich die Schüler mit dem Thema Familie. Hier soll vor allen Dingen zur Sprache kommen, was die Familie des einzelnen Schülers zu etwas Besonderem macht, egal welche Konstellation sie gerade hat, denn Kinder sind darauf angewiesen, sich in ihrer Familie wohl zu fühlen.

Dabei wird vor allen Dingen auf die Familiensituation von circa drei Schülerinnen und Schülern eingegangen. Diese üben mit anderen Mitschülern ein kurzes Anspiel ein, bei dem auf besondere Familienbräuche/ Familienrituale eingegangen wird. Dabei müssen die Schülerinnen und Schüler natürlich erst mal ihre Familie und die Situation vorstellen: „Das ist die Jessica, die spielt meine Mutter, ... spielt meinen Vater, ... spielt meinen Bruder usw. Wir befinden uns im Wohnzimmer, im Urlaub... und in meiner Familie läuft es immer/häufig so ab.“

Dies gibt den anderen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit etwas von den anderen zu erfahren.

Sollte es aus Zeitgründen nicht möglich sein, ein Anspiel einzuüben, können auch Schüler, die es sich zutrauen, etwas über übliche Bräuche in ihrer Familie erzählen.

Die Lieder finden sich alle in „Kommt und singt“

Eingangslied: Unser Leben sei ein Fest, Nr. 10

Kreuzzeichen: Wir sind hier als Gemeinschaft unseres Herrn:
Im Namen des Vaters...

Begrüßung:

Ich habe heute Morgen etwas beobachtet, wie ihr in die Kirche kamt. Einige waren schon fit, andere noch etwas langsam und träge. Vielleicht haben einige von euch schon mit der Familie gefrühstückt, bei anderen war ganz wenig Zeit und ihr seid aus dem Bett direkt in viel Hektik gerutscht. Mancher hat heute schon mit seinen Geschwistern oder den Eltern einiges besprochen, die meisten werden dazu aber erst nach der Schule Zeit haben.

In diesem Gottesdienst nehmen wir unsere Familien in den Blick, denn nicht nur jeder von uns ist einzigartig, auch die Familie und die Menschen, mit denen wir zusammen leben. Familie ist manchmal anstrengend, aber auch bereichernd.

Wie war es so heute Morgen in der Familie, alles o.k. oder?

Wenn wir es eilig haben, ist die Stimmung oft nicht so gut und es gibt Streit.
Alles das bringen wir mit:

Kyrie:

Kyrieruf Nr. 169

Wir freuen uns, wenn Gemeinschaft gelingt und wir in der Familie gut miteinander auskommen. Manchmal geht es auch schief.

Kyrieruf

Konflikte und Unverständnis bestimmen oft den Alltag. Wir fürchten auch, dass wir uns nichts zu sagen haben.

Kyrieruf

Die Kirche ist wie eine Familie. Wir sind einander Brüder und Schwestern im Glauben. Oft sind wir weit davon entfernt, daran teilzuhaben.

Anspiel:

Anhand von zwei-drei Beispielen stellen die Schülerinnen und Schüler kurz im Rollenspiel dar, welche Bräuche (Rituale) in ihrer speziellen Familie üblich sind, z.B. vor dem zu Bett gehen, bei der gemeinsamen Freizeitgestaltung oder im Urlaub. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass diese auch noch in die Lebenswelt der 10-14 jährigen passen.

Der Gottesdienstleiter hilft, falls die einzelnen Schüler vergessen, etwas zu erwähnen, dass für das Verständnis wichtig ist und schafft die Übergänge .

Tagesgebet:

Gott, unser Vater, wir sind alle unterschiedlich und jeder hat durch seine Familiengeschichte einiges erlebt. Jeden von uns liebst du und nimmst uns an mit dem, was uns möglich ist und was wir an Gemeinschaft mitbekommen haben. Mach uns bereit, dein Vertrauen in uns aufzunehmen zu können. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Lied:

Suchen und fragen, Nr. 94

Hinführung zum Evangelium:

Eben haben wir gesehen, was in manchen Familien üblich ist. Vielleicht kennt ihr das ein oder andere auch aus eurer Familie. Im heutigen Evangelium erleben wir Jesus mit zwölf Jahren, also etwa in eurem Alter. Wir hören von dem Brauch der Familien einmal im Jahr nach Jerusalem zu wallfahren, ein Brauch, den alle Familien machen. Natürlich lebten damals die Menschen und damit auch die Familien nicht so individuell, wie heute. Sie waren in Rituale eingebunden, an die sich alle hielten. Versucht herauszuhören, wo in dieser Geschichte etwas zum Brauch gehört und was alles außergewöhnlich ist.

Lk 2, 41-52 Der zwölfjährige Jesus im Tempel

Katecheseanregungen:

- Zuerst verläuft alles wie in jedem Jahr. Vielleicht ist Jesus auf dem Hinweg noch neben seinen Eltern gegangen. Sicher war dieser auch noch mehr in Stille und Gebet verlaufen. Der Rückweg, so dürfen wir vermuten, war ausgelassener, von Eindrücken aus der großen Stadt beseelt. Dass Jesus dann mit Freunden geht, ist nicht verwunderlich, sagen sich seine Eltern, er ist ja schließlich kein kleines Kind mehr. Aber sie möchten, dass er die Nacht in ihrer Nähe verbringt, ein paar Regeln müssen sein, zur Sicherheit.
- Endlich, nach einer Ewigkeit finden sie ihn in Jerusalem, eine Zeit mit viel Gefühlschaos: Angst, peinlichen Äußerungen der Verwandten (können die nicht auf ihn aufpassen), Wut, Verzweiflung – die ganze Palette...
- Wir könnten jetzt lange darüber sprechen, wie es Eltern geht, die ein Kind suchen, auch über eure Erfahrungen damit, denn gesucht haben euch eure Eltern auch schon mal, auch wenn es nur für ein paar Minuten war.
- Heute geht es um einen anderen Akzent: Einige von Euch haben eben gezeigt, welche Bräuche in euren Familien so üblich sind. Ich glaube die meisten kommen damit gut klar, sonst hättet ihr es nicht den anderen mitgeteilt und es sogar ganz witzig gemacht und wir könnten noch vieles andere an Familienbräuchen hier erzählen lassen. (Hier je nach Zeit oder Gruppe, evtl. noch kurz ein Beispiel von den Schülern erzählen lassen).
- Bei Jesus geht es noch ein Stück weiter. Er akzeptiert nicht nur den Brauch, er topt ihn: Die Wallfahrt führt ihn in seine eigentliche Heimat, stellt ihm noch mal seine Bestimmung vor Augen, führt ihn zu seinem Vater und zu den Menschen, mit denen er später die größten Auseinandersetzungen hat.
- Es wird deutlich, dass Jesus sich von seiner Familie absetzt, um weiter zu kommen. Ihr werdet immer mehr spüren, dass das bei euch sehr ähnlich ist.
- Die Bräuche und Riten, die ihr im Alltag in eurer Familie erlebt, sollen euch daran nicht hindern, sondern euch Sicherheit geben. Sich, in eurem Fall eher langsam, von der ganz engen Familie zu lösen, heißt nicht, sich gegen sie zu stellen, sondern zu sich selbst zu finden, dabei dürft ihr die Erzählung des

zwölfjährigen Jesus in Erinnerung behalten und sie, wie Maria in eurem Herzen speichern.

Lied: Zeige uns den Weg, Nr. 62

Fürbitten: (werden jeweils von einem Kind aus den Darstellerguppen vorgelesen und sollten der jeweiligen Situation angepasst sein.)

P.: Guter Gott, in unsere Bitten wollen wir heute besonders unsere Familien einschließen:

1. Guter Gott, der XY hat uns gezeigt, dass er in seiner Familie viel Spaß hat. Lass uns dankbar sein und die nicht vergessen, die nicht in einer Familie leben können.

Zwischenruf: Das wünsch ich sehr, Nr. 115

2. Guter Gott, der XY hat uns gezeigt, dass ... in seiner Familie ganz wichtig ist. Hilf uns, dass die vielen guten Dinge, die wir in unserer Familie lernen, auch in unserem Schulalltag ihren Platz haben.

Zwischenruf

3. Guter Gott, der XY hat uns gezeigt, dass seine Familie zusammenhält. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass es Konflikte geben kann. Hilf uns, dass wir in unserer Familie auch nach Streit wieder zusammen finden.

Zwischenruf

P.: Wir könnten noch viele Bitten anschließen. Guter Gott, auch alles, was wir nicht aussprechen, hörst Du. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Vater unser: beten

Schlussgebet: Nun gehen wir in unseren Schulalltag. Du hast uns gestärkt mit Deinem Wort und Deinem Zuspruch. Viele Menschen zuhause und in der Schule geben uns Mut, unseren Weg zu finden. Hilf uns dabei auch heraus zu hören, was Du von uns möchtest. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Segen: Kreuzzeichen

Schlusslied: Vergiß nicht zu danken, Nr. 52